

*Bô Yin Râ*

**DER WEG  
ZU  
GOTT**



Kober'sche Verlagsbuchhandlung AG, Zürich

Der bürgerliche Name von Bô Yin Râ war  
Joseph Anton Schneiderfranken

2. Auflage

Die erste Auflage erschien im Rhein-Verlag, Basel, 1924

©

Copyright 1958 by

Kober'sche Verlagsbuchhandlung AG, Zürich 48

Alle Rechte vorbehalten

Druck: Schellenberg-Druck, Pfäffikon ZH

# DER WEG ZU GOT

WAHN UND GLAUBE.....	5
GEWISSES WISSEN.....	20
TRAUM DER SEELEN.....	31
WAHRHEIT UND WIRKLICHKEIT.....	42
JA UND NEIN.....	54
DER GROSSE KAMPF.....	66
DIE VOLLENDUNG.....	76

Originalscan

«ICH SEHE DICH IN HAST UND EILE,  
MEIN FREUND!  
WAS IST DEINES WEGES ZIEL?!»

So frug ich gar manchen, und mancherlei  
Ziele wurden mir genannt.

Ach, wie so Wenige wussten, dass sie nur  
nach irgend einem Ziele eilten, da sie den  
WEG verloren hatten, der zu dem hohen Ziele  
führt, das sie einst zu erreichen hofften: —  
den WEG ZU GOTT!

\*





## WAHN UND GLAUBE

Ich will nicht die Frage erheben: ob es dem Menschen dieser Erde «nötig» sei, an «Gott» zu glauben?...

Alle, die von solchem Glauben lebten, haben sie in allen Zonen jederzeit bejaht! Das hat denn Frage sowohl wie alle Antwort längst in argen Misskredit gebracht...

Ich will die Frage erheben: wie es möglich werden könne, dass da ein Erdenmensch behaupte, er glaube an GOTT!?!

Es gibt so manche «heilige» Bücher alter Völker, in denen du lesen kannst, wie da und dort einstmals ein «Gott» dem Gläubigen «erschieden» sei.

Wenn ein solcher Beglückter behauptet, er glaube an diesen Gott, dann mag er vor sich selbst ein Recht zu solchem Glauben haben.

Was immer ihm auch «erschieden» sein mag:

— er hielt die Erscheinung für den «Gott», und wenn er nun sagt, er «glaube», so sagt er nicht mehr, als dass er an eine Erscheinung glaube und nicht den Wahn erkenne, der ihn wännen lässt, er habe «Gott» gesehen. — — —

Wie aber willst du, dem nichts dergleichen geschah, behaupten, du glaubtest an Gott ?? —

In deinem Denken nur hast du dir einen «Gott» erdacht nach deinem Ebenbilde!

Du hast dich selbst in einem Bilde zur Vollkommenheit erhoben, und dieses so erdachte Bild gilt dir als «Gott». — —

Ein Bilderanbeter bist du und deines selbstgeschaffenen Götzen Diener!

Aus deiner eigenen Enge kannst du nicht heraus, und so verhaftest du dich deinem engen Wännen!

So wie du selbst gestalten musst, was du gestaltet sehen willst, so wännst du, dass auch einer diese weite Welt gestaltet haben müsse, die durch deine Sinne dir erfahrbar wird; und diesen, aus der Enge deines Wännens nur vermuteten Gestalter, nennst

du deinen «Gott»; — die eigene Wahnverhaftung nennst du deinen «Glauben». — —

Du siehst in dieser Welt, die dich von aussenher umgibt, gar manches also angeordnet, als ob es um gewisser Zwecke willen solcherart geordnet wäre, und weil du selbst in gleicher Art, als ein Gebilde dieser gleichen Welt, durch rechte Mittel deine Zwecke zu erreichen suchst, so wähnst du hinter diesen Dingen einen, der dir gleichen müsse, und seine Zwecke also zu erreichen suche. — —

Es stört dich nicht, dass weitaus Mehreres in dieser Welt sehr wenig solcher Zwecksetzung entspricht, und dass der zweckbewusste «Schöpfer» ein gar arger Stümper wäre — noch unvernünftiger als sein vermeintliches «Geschöpf» — wenn er, so wie dein Wahn es will, aus einem Werke zu erschliessen wäre, das manchen Zweck erreicht und manchen nicht erreicht. — —

Es stört dich nicht, dass gar zu oft auch das was dir als «Zweck» erschien, erreicht wird, nur um durch ein Anderes, das dir in gleicher Weise äusserst zweckbewusst gefördert schien, zerstört zu werden. — —

Hier machst du halt; und nie verlegen, setzt dein Wähnen eine «unergründliche tiefe Weisheit», die auch den Unsinn braucht um sinn-gemäss zu walten. — —

Daraus, dass noch zu jeder Zeit und unter allen Völkern dieser Erde, der Mensch sich etwas schuf um sich vor dem Geschaffenen zu beugen, erschliessest du, dass deines Wahnes Schöpfung einer Wirklichkeit entsprechen müsse, — und weil dein Denken ihn erdenken konnte, «glaubst» du den «Gott», den du dir selbst geschaffen hast, im Sein, und weisst gar vielerlei von ihm zu sagen. — — —

Bescheiden bist du wahrlich nicht, und selbst in deiner vielgerühmten «Demut vor dem Herrn» wird es dir nicht bewusst, wie wunderbarlich du deines «Gottes» Dasein aus dir selbst erklärst! — —

Du findest dich im Dasein hier, und darum «muss» — weil du es willst — dein selbstgeschaffener «Gott» auch irgendwo in einem «Himmel» sein!...

Ob du nur nachzusprechen weisst, was Andere, vor dir, von «Gott» und «Gottes Eigenschaften» dir zu sagen wussten, oder ob

du solche alte Mär verachtetest und dir selbst den «Gott» erdenken magst, — stets bist du in den gleichen engen Zauberkreis gebannt, den dich dein überheblich stolzer Aberglaube ziehen hiess, selbst wenn du über allen «Glauben» dich «erhaben» fühlst und dich als geistig «frei» empfindest! — — —

Von solchem Wahn will ich dich lösen, mein Freund, und will dir zeigen, dass es dennoch möglich ist, «an Gott zu glauben». — —

Ich will dir zeigen, dass es einen «Gott» zu glauben gilt, der nicht aus deinem oder meinem engen Wahne erst erzeugt wird, und den niemals ein «Beweis» der nur im Denken seine Kraft erhält, erreichen kann! — — —

Zuvörderst müssen wir uns einig werden, was unter dem Worte «Gott» hier unter uns nun zu verstehen sei. —

Dass ich nicht irgend eines Wähnens, dem Wahn nur wirklich scheinendes Gespenst des irren Denkens mit dem Worte «Gott» bezeichne, zeigt dir schon meiner ersten Worte heller Hintergrund! —

Wir wollen der Wirklichkeit nahen, die das Denken niemals erfassen kann! — —

Dem ewig Seienden wollen wir begegnen auf unserem Wege! Nüchtern und klar muss dein inneres Auge sein, wenn du ihn erkennen willst! — —

Die Truggestalten deines Denkens wirst du vergessen müssen! —

Was dir begegnen wird, ist jenes Eine, das kein Zweites neben sich kennt, — das aber in Unendlichfältigkeit sich selber offenbart, wo immer es sich Offenbarung werden kann! —

Du selbst bist seine Offenbarung, obwohl du noch nicht darum weisst, und in dir selber nur kann das sich Offenbarende dem Offenbarten fassbar werden! — — —

Auch dem Truge bist du in dir selbst begegnet; — jetzt aber sollst du die Wahrheit in dir selber finden! — —

Nicht allzuschwer ist es für dich, zu unterscheiden, was da Wahrheit ist, und was Selbstbetrug! —

Die sich betrogen hatten und dann erwachten aus ihren Träumen, verloren vielfach allen

Mut, so dass sie also fürchten: neuem Truge zu erliegen, dass auch die Wahrheit, wenn sie ihnen je begegnet, gar harten Stand hat, will sie ihnen nicht als Trugbild gelten...

Du wirst nicht, ihnen gleich, dich der Verbitterung ergeben dürfen, denn was dir neunundneunzigmale nicht gelang, kann dir beim hundertstenmale gelingen! — —

Wer weiss, ob vordem deine Zeit schon gekommen war, der Wahrheit begegnen zu können?!

Vielleicht hast du in deiner Ungeduld ihr nur begegnen wollen, auf einem Wege, den sie meiden muss?! — — —

Bist du jedoch auf rechtem Wege, und bereitet, sie zu erkennen, dann wirst du wahrlich nicht mehr im Zweifel sein, ob es die Wahrheit selber ist, oder ein selbstgeschaffenes Trugbild, was dir in dir selbst sich zeigt. — —

In dem, was in dir selber Wahrheit ist, wird sich die ewige Wahrheit bezeugen!...

Das Licht, das aus sich selber leuchtet, wird dich erleuchten, und alle Lampen die du dir einst selbst geschaffen hast, damit sie deinen

Weg umlichten sollten, werden dir kaum noch sichtbar bleiben in deiner strahlenden Erhellung! — —

Du wirst deinem eigenen Leben begegnen in seiner ewigen Fülle; — dich selbst wirst du aus Lichteskraft im Lichte auferstehen sehen aus deiner Erdengrabesnacht!...

Mit «Gott» — dem Seinsgrund alles Seins — wirst du dich selbst in Einheit finden! — —

Indem du zu dir selber «ICH» sagst, wirst du erst verstehen lernen, dass du seinen «Namen» heilig halten sollst! — — — — — — — — — —

Während ich so zu dir rede, fühlst du in dir eine innere Gewalt — mag sie dir stark empfindbar werden, oder nur erst zag an deines Herzens hart verschlossene Pforte klopfen...

Etwas ist in dir, das meine Worte besser vernimmt, als dein Verstand, der nur der Sätze Sinn sich übereignen will! — — —

Dieses «Etwas» aber ist die Kraft des Glaubens, die du in dir trägst und noch nicht kennst! —

Kaum magst du es wahrhaben, dass sie in dir zu finden sei! — —

Du hast dich zu sehr von Jugend auf dem Denken übergeben, und alle letzte Sicherheit, soweit sie Menschen eben noch erreichbar sei, vermeintest du in ihm allein zu finden! — —

Nun hat dich dein Denken tausendmal betrogen, und heute noch bist du ein Sklave dessen, was du dir erdachtest! —

Dennoch fürchtest du, in leeres Nichts hinabzufallen, wenn du dich Anderem mehr als deinem Denken je vertrauen würdest!...

Es ist nichts als diese Furcht, die dich zurückhalten will, der Kraft des Glaubens dich zu übergeben! — — —

Aber vergeblich wirst du meine Worte hören, solange du sie nur zu deinem Denken reden läßt, und nur im Denken sie bestätigt finden möchtest! —

Glaube nicht, dass ich hier die Kraft des Denkens lästere!

Ich weiss sehr wohl, dass es gar vieles hier in diesem Erdendasein gibt, das nur dem reifen Denken sich erschliesst; und sehr weiss ich zu

ehren, was die Menschheit denen dankt, die sie ihre Denker nennt! — —

Aber ein Anderes ist, was sich erdenken lässt, und ein wieder Anderes, was dir allein die hohe Kraft des Glaubens fassbar machen kann! — — —

Du wirst verstehen, dass ich hier beileibe nicht von einem «Glauben» rede, der nur «für wahr hält», was er «glaubt»! —

Nicht wert des Wortes «Glaube» dünkt mich solches Vermuten! —

Die Kraft des Glaubens von der ich rede, ist wahrlich anderer Art!...

Hier ist kein Wähnen und kein Meinen, kein Vermuten und kein Erschliessen! Wer sich der Kraft des Glaubens überlässt, auch wenn er sie nur in der leisesten Bekundung erst in sich erfühlt, der wird gewiss nicht einer Meinung sich zu eigen geben müssen! —

Als bald aber wird er fühlen, dass eine Kraft in ihm waltet, die ihn zu mancher neuen Erkenntnis führen kann, die «Fleisch und Blut» ihm niemals offenbaren würde! — —

Was du nun in dir fühlst, obwohl du es nicht deuten kannst, ist diese Kraft des Glaubens — vielleicht nur erst in ihrer allerschwächsten Form...

Es ist etwas in dir, das da zustimmen möchte meinen vorigen Worten, wenn es dein Denken nicht zu hindern suchen würde durch Einwürfe aller Art. — —

Willst du deines Denkens stets gehorsamer Sklave bleiben, so wirst du freilich von der Kraft des Glaubens, die dich frei und ohne Fesseln sehen will, recht wenig zu erwarten haben! —

Nur wenn du dich loslösen kannst von deinem Denken, wirst du die Kraft des Glaubens in dir am Werke finden!

Du würdest jeden Handwerker verlachen, der mit der Axt das Eisen spalten wollte, und Wahnwitz würdest du bekundet sehen, wollte einer mit der Säge Fensterglas zerschneiden! —

Du aber versuchst bis jetzt noch ein Gleiches zu tun, — und noch bemerkst du nicht, dass du dich selbst betörst! —

Mit allzu untauglichem Mittel suchst

du zu erreichen, was niemals sich so erreichen lässt!...

Du willst gleichsam Bäume fällen mit dem Federmesser und nach Erzen graben mit den blossen Händen!

Ich aber habe dir zu sagen, dass Denkkraft zwar ein sehr erprobtes Werkzeug ist, sofern es sich um die Durchdringung dieser Erdendinge handelt, — dass sie jedoch sofort versagen muss, sobald du strebst, zu der Erkenntnis dessen zu gelangen, was im Geiste wurzelt! —

Hier kann dir nur die Kraft des Glaubens helfen!

Glaube nicht, dass sie etwa weniger geeignet wäre, dir Sicheres zu geben, als die Kraft des Denkens dort dir gibt, wo sie allein das taugliche Werkzeug ist! — —

Noch immer verbindest du mit dem Worte «Glaube» nur den einen Begriff des «Fürwahrhaltens» dessen, was man «glaubt», oder zu «glauben» vermeint! Die Kraft des Glaubens aber ist eine innere Sicherheit, dass man das erreiche, was sie verheisst! —

Sobald du in solcher Weise Gott zu «glauben» suchst, wirst du gewiss nicht denen glauben, die dir alten, in der Enge eigenen Erfassens ausgebrüteten Wahn als Wahrheit darzustellen suchen! — —

Du wirst nur dir selber glauben, wenn du der Kraft des Glaubens vertraust! — — —

In dir selber wirst du sie am Werke finden, und was sie dir zu offenbaren hat, wird in dir selber begründet sein! —

In dir wirst du erleben, was sie dich lehren kann! — — —

Nur was du in dir erlebst, mein Freund, wird dir zu eigen sein! —

Was dir nicht gewiss wird wie dein eigener Erdenleib, wird dir niemals «Gewissheit» heissen dürfen! — —

Was du nicht erfassen kannst, so wie du dich selbst erfassest, hast du gewiss nicht erfasst! — —

Was du nicht «glauben» kannst, so wie du an dein eigenes Dasein glaubst, soll dir nicht «Glaube» heissen! — —

Ich will dich zum «Glauben» führen, — zu einem Glauben, den du vor dir selbst verantworten kannst!

Ich will dich zu einem «Glauben» führen, den du niemals verleugnen wirst!

Zu einem «Glauben» will ich dich leiten, der deine Tage auf der Erde überdauern wird!

Dann erst wirst du auch bezeugen können, dass du in Wahrheit glauben musst an «Gott»! — —

Dann erst wird auch der, an den du «glaubst», dich als einen «Gläubigen» erachten! — —

Vorher ist jedes «Bekenntnis» Lüge! Vorher ist jedes «Bekenntnis» nur ein Bekennen zu deinem oder irgend eines Anderen heilig gehaltenen Wahn! —

Hast du jedoch einmal erfahren, was sich erfahren lässt, dann wirst du fürder allem Wahn enthoben sein! — —

Hast du erfahren, was nur die Kraft des Glaubens dir erfahrungsnahe bringen kann, dann wirst du eine Sicherheit errungen haben, die man dir in Ewigkeit nicht wieder nehmen kann! — —

Hast du der Kraft des Glaubens dich vertraut, dann wirst du wahrlich einst dahin gelangen, allwo du dann mit allem Recht bekennen darfst:

«Ich glaube an GOTT!»

\*



## GEWISSES WISSEN

Du wirst gewisslich niemals zu gewissem «Wissen» kommen, wenn vordem dir die Kraft des Glaubens nicht den Weg erleuchtet hat! — — —

Siehe, auch ich war einst auf Irrtumswegen, als ich mich selbst noch nicht kannte! —

Auch ich war meines Wähnens Sklave, bevor mich jene fanden, zu denen ich gehörte, lange vor der Zeit, da ich in einem Körper dieser Erde erstmals mich als dieser Erde Sohn erlebte! — — —

Wohl darf ich davon Kunde bringen, was Gewissheit schafft, da ich in mir selbst vordem erleben musste, was der Wahn vermag! — —

Die meinen Worten folgen, werden sichere Führung finden!

Des Weges ward ich wahrlich kundig, der zum Ziele führt, und selbst ward ich zum «Wege» ehemdem, bevor man mir den Auftrag gab, auch Anderen den Weg zu zeigen! — — —

Im ewig leuchtenden Lichte ward ich meiner selbst bewusst, und dann erst ward mir die Pflicht, auch allen die im Dunkel sitzen, Licht zu bringen! — — —

Dann erst wurde mir geboten, alle, die mein Wort erreichen könne, zu erwecken aus dem Traum der Finsternis! — — — — —

Auch ich musste einst der Kraft des Glaubens vertrauen, bevor ich zu gewissem Wissen kam! —

Und grösseres Vertrauen wurde von mir verlangt, als jemals du bekunden sollst! —

Es gab einen Tag, an dem ich mich bereiten musste, dieses Erdenleben dauernd zu verlassen, und nur die Kraft des Glaubens konnte mich bewegen, einer Prüfung zu entsprechen, deren Ausgang mir sowohl das Ende meines Erdenlebens hätte bringen können, wie er mir, — nicht vorgeahnt, und noch viel weniger gewusst, — in Wahrheit erst das wache Leben brachte...

Ich darf dir also wohl bezeugen, dass man der Kraft des Glaubens vertrauen kann!

Und weiter darf ich dir sagen, dass du zu ge-

wissem Wissen finden wirst, je nach dem Masse  
deines Vertrauens in die hohe Kraft des  
Glaubens! — — —

Hier steht «Glauben» und «Wissen» kei-  
neswegs im Gegensatz, denn das, was ich  
hier «Glaube» nenne, ist Voraussetzung,  
willst du zum «Wissen» gelangen! — — —

Die Kraft des Glaubens schafft in dir erst  
die Möglichkeit des gewissen Wissens! — —

Solange du noch Zweifel hegst und dich der  
Kraft des Glaubens nicht vertrauen  
magst, hast du keinen Anspruch, jemals ein  
«Wissender» zu werden! —

Es besteht hier eine Kette, deren Glieder in-  
einander greifen.

Vertrauen ist vonnöten in die Kraft des  
Glaubens, und diese selbe Kraft des Glau-  
bens schafft dir das Vertrauen, das du  
brauchst, willst du zum Wissen gelangen! — — —

«Wissen» ist hier nicht die Erkenntnis ir-  
gend eines kausalen Zusammenhangs!

«Wissen» ist hier ein gewisses Innewerden,  
das keinen Zweifel mehr kennt und in sich  
selbst gefestigt steht! — —

Wer solches Wissen erreichte, dem ist der «Beweis», den gedankliches, irdisches Wissen fordert, nur ein Notbehelf, dessen er ent-raten kann, da ihm sein Wissen selbst zu- gleich Beweis des Gewussten ist! — — —

So wie ein Mensch, der auf den Taster einer elektrischen Klingel drückt, nicht erst des «Beweises» bedarf, dass nun auch ein Glockensignal ertönen könne, — so wie er auch keineswegs Erkenntnis des kausalen Zu- sammenhangs benötigt, um die Glocke zum Tönen zu bringen, so wird der geistig Wissende seines Wissens inne, ohne «Be- weis», und ohne sich um die kausalen Binde- glieder zu bekümmern, die da vonnöten sind, damit sein Wissen ihm zu Bewusstsein komme...

Wer so zu gewissem Wissen gelangen will, wie der Sehende sieht, auch wenn er den Vor- gang des Sehens sich keineswegs erklären kann, der wird es dahinnehmen müssen, dass ihm sein Wissen nicht ohne hohe Hilfe werden wird, so wie es der Sehende wohl da- hinnehmen muss, dass er nur sehen kann,

wenn ein gar sehr verletzliches Organ seines Körpers ihm dazu behilflich ist...

Sowohl hier wie dort muss eine Vorbedingung erfüllt sein, soll das Erstrebte erreichbar werden. —

Die kleinste Trübung in der «Linse» deines Auges wird dir deine Fähigkeit zu sehen rauben, oder doch behindern. Nur durch die Mithilfe eines kleinen Organs deines Körpers vermagst du zu sehen. —

Willst du jedoch in Sternenweite sehen können oder Allerkleinstes noch erkennen, so wirst du gar die Hilfe optischer Instrumente brauchen, die der Mensch sich selbst ersonnen hat und herzustellen lernte. —

Dies alles erscheint dir sehr in der Ordnung, und gewiss wirst du nicht von dir verlangen, dass du auch ohne Auge sehen können müsstest, oder dass dir die Ringe des Saturn auch ohne Fernrohr erkennbar sich zeigten. — —

Ja, längst hast du erkannt, dass auch das schärfste Fernrohr dir noch lange nicht die fernsten Sterne zeigt, und dass das beste Mikroskop noch nicht genügt, um auch das letzte Allerkleinste noch zu sehen, das du

erschliessen kannst, obwohl es niemals sich dem Menschenauge zeigte. —

Im Geistigen aber glaubst du aller Hilfe entbehren zu können! —

Dein «Gott» ist dir gerade gut genug, um mit ihm «Du auf Du» zu stehen, und du verlangst in törichter «Vermessenheit», — da du hier jedes «Mass» verloren hast, — dass zwischen dich und deinen «Gott» nichts Anderes sich stellen dürfe ...

Du bist dem Kinde gleich, das den Mond erhaschen will, weil er ihm nicht weiter entfernt erscheint, als das Spielzeug, das du ihm ans Fenster hängtest! — —

Du machst unter Deinesgleichen hier auf Erden schon gewaltige Rangunterschiede. —

Wie immer du die «Grossen» nennen magst vor denen du dich beugst: — stets sind es doch Menschen gleich dir, auch wenn du sie dir in Wissen und Können, an Weisheit und Kraft, oder gar nur durch altvererbte Herrschaft überlegen fühlst. — —

Wie gar gering musst du vom Reiche des Geistes denken, wenn du nicht ahnend fühlst,

dass auch in diesem Reiche Stufe auf Stufe folgt, und dass fast unendliche Hierarchienfolge sich erhebt, bevor die höchsten Geistesfürsten erst erreichbar sind, die wirklich, als im innersten Lichte der Gottheit lebend, sich dem Bilde einen, das menschliche Phantasie sich von den höchsten «Engeln», vom «Seraph» und «Cherub» schuf! — — — —

Aus Deinesgleichen sind dir «Fürsten» erstanden auf dieser Erde, und wenn du das Schöpfertum des Menschengestes höher stellst als alle Fürstenwürde, so weisst du um Menschen, die fast Übermenschliches vollbringen konnten, in dem, was du auf Erden «geistig» nennst; — aber auch der Höchste, den du so verehren magst, ist, als er noch im Erdenkleide lebte, kaum auf der untersten Stufe derer angetroffen worden, die da bereits im wesenhaften Geiste leben. — — —

Wie willst du also wännen, du, der selbst auf Erden schon sich «Höheren» beugt, seiest deinem «Gott» so nahe, dass zwischen dir und ihm nichts Anderes sich finden könne?!? —

Ja, — wenn es sich um jenen Götzen handelt, den du nach deinem Ebenbilde dir selbst ge-

schaffen hast, — dann bist du wahrlich im Rechte! —

Willst du jedoch dich deinem GOTTE einen, der immerdar von Ewigkeit zu Ewigkeit im Sein verharret, und der in dir sich offenbart, dann wirst du solcher Torheit entsagen müssen! — —

Du wirst dann aus dir selbst erkennen lernen, dass du hier der Hilfe benötigst, und sobald du solches erkanntest, wird dir auch die Hilfe werden. — — —

Für einen Jeden ist Hilfe da, sobald er nach ihr verlangt! — — —

Das ewige Urlicht selbst, das du dir, ohne Zwischenstufe, gar so leicht erkennbar wähnst, hat sich auf diesem Planeten die Helfer geschaffen, und sie wissen dich zu erreichen, sobald du dich selbst erreichen lassen willst! — —

In anderer Rede und oft auch in anderem Gleichnis habe ich dir in andern Büchern vielfach von dieser Hilfe gesprochen, doch hier will ich mehr von dem Zustande reden, in dem du dich selber finden musst, wenn du den Weg zu Gott beschreiten willst....

Sobald du den Weg betreten hast, wirst du gar bald entdecken, dass du ihn nicht weiter schreiten kannst, es sei denn, dass dir hohe Hilfe werde. — —

Wenn du solches entdeckst, dann bist du bereit, Hilfe zu empfangen! — — —

Bekümmere dich nicht darum, woher dir solche hohe Hilfe komme!

Sei aber, durch die Kraft des Glaubens, in dir selbst gewiss, dass dir die Hilfe werden müsse!

Du wirst sie dann mit aller Sicherheit erhalten, auch wenn du nicht ahnen könntest, woher sie dich erreicht!

Mit dieser Hilfe allein wirst du zu gewissem Wissen kommen! — — —

Du wirst vielleicht, wenn du dem ersten Schein vertraust, nur eigenem Erkennen zu begegnen wähnen, und wirst kaum ahnen, dass ein *Anderer* zu dir in deiner Seele spricht: — einer derer, die auf dieser Erde leben und zugleich bewusst sind in der Geisteswelt, wenn auch auf der untersten Stufe jener Hierarchie, die in ihren höheren Stufen dir als

Erdenmensch unerreichbar bleiben müsste.

Nur in deinen höchsten Augenblicken wirst du solche Hilfe in dir erfahren, ob du sie erkennen magst, oder nicht! — — —

Dann aber werden wieder die dunklen Stunden kommen, und du wirst stöhnen in deiner Not!...

«Von Gott verlassen» wirst du dir erscheinen, und wirst nicht wissen, wohin du dich bergen sollst!...

Du darfst nur den Mut nicht sinken lassen zu solcher Zeit!

Dann wird dir plötzlich wieder neue «Einsprache» werden, und alles was dich bedrängte, wird mählig von dir weichen! — —

Beharrlichkeit wird dich zum Ziele bringen, und du wirst erkennen, dass dich hohe Mächte führen! — — —

Du bist durch die Kraft des Glaubens vorbereitet!

Gewisses Wissen willst du nun erlangen!

Es wird dir wahrlich werden, so du in dir selber suchst! — —

Solange du noch strauchelst und nicht

weisst was du willst, wirst du jedoch vergeblich nach gewissem Wissen Ausschau halten! — —

Du wirst erst selbst dir gewiss werden müssen, willst du zur Gewissheit geistigen «Wissens» in den Geist erhoben werden! — — —

Hast du jedoch vertraut der Kraft des Glaubens, dann wirst du dir wahrhaftig auch gewiss geworden sein! — —

In deinem Allerinnersten wirst du die Quelle aller Weisheit entdecken! Ein «Wissen» wirst du in dir selbst erlangen, das dir die Aussenwelt nicht geben kann! — —

Nur in dir selbst, mein Freund, kann dir Gewissheit werden! — — —

\*



## TRAUM DER SEELEN

Umfangen vom Dunkel erdentierischen Erkennens werden die Seelen auf dieser Erde in tiefem Schläfe erhalten aus eigenem Willen....

Traum nur ist all ihr «Erleben» bevor sie erwachen!

Noch können sie nicht fassen, was waches, wirkliches Erleben ist. — —

Erst der Erwachte weiss zu sondern zwischen wirklichem Erleben und der selbstgeschaffenen Trugwelt, die sein Traum ihm bot. —

Nur selten dringt auch in den Traum schon das Bewusstsein : zu träumen, ein...

Verhaftet an die Welt des Traumes aber fehlt die Kraft, sich dem Traume zu entwenden. —

Zu tief ist zumeist der Schlaf, — zu sicher durch ihn der Traum auch dann noch behütet,

wenn schon der Ruf der wachen Wirklichkeit in ihm vernommen werden mag. — —

Fast scheint es unmöglich zu sein, die Seelen jemals zum Erwachen zu bringen! Jede «Erweckung» ist fast einem «Wunder» gleich!

Die Seelen wollen ja den Traum! —

Es fehlt der Wille zum Erwachen! —

Versunken in das Reich des Traumes, fürchten die Seelen ihres Träumens Ende!

Nur was im Traume ihnen erträumtes «Erleben» ward, dünkt ihnen des Erlebens wert zu sein...

Sie schauern davor, den Traum verlassen zu müssen. —

Im Traume erträumt sich jede Seele ihre eigne Welt, auch wenn gar viele sich die gleiche Welt erträumen. —

Nicht anders erträumt sie sich ihren fernen, fremden «Gott» in einer unerreichbar hohen Überwelt, und weiss nicht, dass sie nur ein liches Abbild ihrer selber schuf um sich in solchem Bildnis selber anzubeten. —

Wie sollte sie erkennen, dass sie erst erwachen müsste, um ihren Lebendigen Gott,

«im Geiste und in der Wahrheit», in sich selbst zu finden! — — —

Der Aussenwelt des Traumes hörig, sucht sie «ausser» sich, was sich für sie nur im Innern — ja nur im Innersten des Innern — finden lässt!

Ihr eigenes Inneres stellt sie in der «Vorstellung» aus sich hinaus, und noch um Sterneweite ferner schafft sie sich des «Gottes» Bild nach ihrem Ebenbilde, — eines «Gottes», der nur irrem Menschenwahn sein Dasein dankt...

Verführerisch ist solcher Traum der Seelen, und länger hält er sie im Schläfe, als sie schlafen müssten! —

Allzuverlockend sind des Traumes bunte Bilder, so dass sie auch jene Seelen noch im Schläfe erhalten, die bereits erwachen könnten, da schon der Wille zum Erwachen aus dem Schläfe sich in ihnen regt...

Nicht eher, als bis der Wille zum Erwachen den Schläfer weckt, kann er sich aus dem selbsterzeugten Traume erheben! —

Würde er, dem Schlafenden gleich, den ein

lauter Weckruf schreckt, sich taumelnd vor seiner Zeit dem Schläfe entwenden, so müsste er nur alsbald erneut in Schlaf und Traum verfallen.

Auch in ihrem Traume strebt der Seele Sehnen wahrlich nach der Welt der Wirklichkeit .

Leicht aber wird ihr der Wahn, sie selbst sei wach und alle Wirklichkeit sei ein Traum ...

Und sicherlich ist es leichter, sich im Traume einem selbstgeschaffenen «Gotte» nahe, ja «vereint», zu fühlen, als in wacher Nüchternheit den Weg zu wandeln, der nur im Inneren durchwandelt werden kann und einst im Innersten des Inneren zum Ziele führt: — zur Einigung im lebendigen Gott! — — —

Auch jene sind gar sehr im Rausche des Traumes befangen, die da zu erzählen wissen, sie seien Gott in sich begegnet und nun ganz «zu Gotte geworden»...

Sie träumen erregte Träume und glauben im Traume sich erwacht, nicht ahnend, dass

ihre «Vergottung» nur ein Werk des Traumes ist...

Ach nein, mein Freund, — wenn du dem leibhaftigen Gotte in dir selbst begegnen wirst als deinem lebendigen Gott, dann wirst du gewiss ihn nur in dir selbst erleben und dich selbst ihm geeint, allein mit nichten wirst du «zu Gott geworden» und selbst «vergottet» sein! — — —

Du bist alsdann zu jeder Zeit fürwahr «in Gott» und lebst in Gottes ewigem Leben, jedoch: — du bist nicht Gott, und auch in allen Ewigkeiten kannst du nicht «zu Gotte» werden!

Du kannst nur dich selbst in Gott und deinen lebendigen Gott in dir erleben, — geeint im Bewusstsein des Erlebens, und dennoch stets der verbleibend, der du bist! —

Gott aber «erlebt» sich in dir «im Bilde», so wie sich Gottheit niemals in sich selbst erleben könnte: — der Sonne gleich, die ihres Lichtes Strahlen durch ein Brennglas sammelt und im Brennpunkt Licht und Feuer zeugt....

Es ist dein Denken, mein Freund, das dich erschliessen lässt: — wenn Gott sei, müsstest auch du selbst, — zur Einigung mit Gott gekommen, — einst «zu Gotte» werden können!

Dein Denken aber ist traumbefangen, ist selbst ein Teil deines Traumes!

O, wähne dich nicht etwa dem Erwachen nahe, solange dein Denken dir noch als dein hellstes Licht erscheint! Dort, wo dein Denken heimisch ist, mag es dir gute Dienste leisten, und ferne sei es mir, dein Denken gering zu achten. Tief unter der Erde, in eines Bergwerks dunklen Gängen, werde ich ein Grubenlicht gewiss zu schätzen wissen, — so, wie jedoch des Bergmanns Leuchte allsobald zur trüben Flamme wird, wenn er aus seinem Schacht mit ihr heraufsteigt in das Licht des Tages und der Sommersonne blendend weisse Helle, so ist auch alles Denken machtlos, wenn es sich vermisst, in die Erlebnishelle geisteswacher Wirklichkeit hineinzuleuchten...

Du sollst dein Denken nützen, wo immer es dir nützen kann, allein: — du sollst nicht deines Denkens traumbetörter Sklave bleiben! —

Tief in den labyrinthisch dunklen Gängen ir-

dischen Erlebens wirst du wahrlich immer  
deines Denkens Leuchte brauchen, — bist du  
jedoch emporgestiegen an das Licht der Gei-  
stessonne, dann lösche gelassen die schwä-  
lende Flamme aus, die nur im Düstern leuchten  
kann. Hier umstrahlt dich anderes Licht, das  
nicht von dir entzündet und gehütet werden  
muss...

Erwachend wirst du dann in diesem Lichte  
deiner Torheit innewerden, die dich verleiten  
wollte: — Sonnenstrahlen mit dem Licht der öl-  
gespeisten Lampe abzuleuchten! — — —

Gar mannigfaltig sind die Träume der  
Seelen, und nicht alle sind in gleicher Weise  
dem wachen Erleben fern. —

So wie in deinem körperlichen, allnächtlichen  
Schlafe Klänge der Aussenwelt in deine Träume  
dringen und dir, traumhaft verwandelt, bewußt  
werden können, so klingt auch gar mancher  
Klang aus Reichen wachen Geist-Erlebens in  
manchen Träumen der Seelen auf...

Der Traum wird dann zu einem fernen  
Ahnem des Erwachens, aber dennoch bleibt  
er Traum .

Vielleicht hast du selbst schon in deiner Seele Traumschlaf solche Klänge vernommen?! —

Vielleicht hast du selbst schon gefühlt: — du könntest nun bald erwachen, und bist dann doch erneut dem Schlafe und seinem Traum verfallen?! —

Es mag dir dies immerhin ein Zeichen sein, dass du dem Erwachen nahe bist, wenn auch kaum so nahe wie du glauben möchtest!

Verhalte dich mehr und mehr dazu, auch in deinem Traume und in deines Traumes Selbstgenügsamkeit, auf Klänge aus des Geistes wacher Welt zu hören!

Auch wenn sie vorerst noch für dich nicht anders fassbar werden, als nach der Tonart deines Traumes abgewandelt, so werden sie doch nach und nach dich immer wacher werden lassen, bis sie dich endlich zu beseligtem Erwachen bringen.

Allmählig sollst du dem Schlafe und seinem Traum entzogen werden! —

Du sollst nicht im Erschrecken zum Erwachen kommen! — —

Nicht in Verwirrung will man dich finden,

wenn du aus deinem lebenslangen bunten Traume erwachst! —

Auch dein Erwachen könnte sonst deiner Seele zum Schaden gereichen! —

Des Geistes überhelles Licht will zuerst ertragen werden, bevor man es lieben lernt! —

Du wirst es nur dann ertragen können, wenn du mählig wacher werdend, dich dem Schläfe entwunden hast.

Bist du aber heute noch in Tiefschlaf versunken und träumst einen Traum, den kein Klang aus des Geistes wacher Welt erreicht, es sei denn, dass solcher Klang dir zwar vernehmbar, aber als Störung deines Traumes empfunden werde, dann wisse, dass «deine Zeit» noch ferne ist, denn noch könntest du nicht ohne Schreck aus deinem Schläfe gerissen werden.

Auch wenn man dich erwecken könnte, würdest du kaum für Augenblicke im Wachen sein, um alsbald dich erneutem Schläfe hinzugeben...

Ich kann dir nur raten, dich langsam an jene Klänge zu gewöhnen, die dir jetzt noch «Störung» heissen. — —

Liebe nicht allzusehr deinen Traum, und siehe zu, ob es dir nicht möglich wird, dir selbst zu sagen, dass auch deine Zeit einst kommen muss und dass auch du einst erwachen sollst. —

So wirst du alsdann die Klänge aus der wachen Welt des Geistes bald weniger störend empfinden, — dein Traum wird nach und nach lichter und lichter werden, und schliesslich wirst du dem Erwachen immer näher kommen. — — —

Es ist kein leeres Spiel mit Worten, wenn ich den Zustand des Menschen, der noch nicht vollbewusst im Geiste lebt, dem Schläfe vergleiche, und seine Vorstellungswelt dem Traum! —

Ich rede zu Erdenmenschen und muss mich an erdenmenschliche Gleichnisse halten.

Wer immer aber diese Worte lesen wird, der kennt auch Schlaf und Traum.

So wie dir nun jeder als gar töricht erscheinen würde, der dir zu sagen wüsste: — nur im Schläfe sei er im wahren Leben, und nur der Traum sei ihm die erdenhafte Wirklichkeit, so sollst du auch erkennen lernen, dass dieses

Erdenleben keineswegs die höchste Wirklichkeit umschliesst: — dass alles, was du hier «Erlebnis» und «Erkennen» nennst, gar weit zurückbleibt hinter dem Erleben und Erkennen, das dir in der Welt des wesenhaften Geistes werden wird, bist du erst selbst — auch wenn du noch als Mensch der Erde in der sinnenfälligen Erscheinung lebst — in diese Welt des Geistes eingegangen. — — —

Wohl dir, wenn du dich auf dem Wege weisst, der dich in dir selber zum wachen Erleben des Geistes führt! — —

Wohl dir, wenn du zum mindesten erkennst, dass auch für dich dieser Weg bereitet ist! — — —

Auch wenn du dich gar ferne noch von dieses Weges Anfang fühlen solltest, so wird dir doch das Wissen um den Weg schon Kraft verleihen, ihn, aller Hindernisse spottend, aufzusuchen, — und weisst du, dass du ihn bereits betreten hast, so weisst du auch, dass du nur festen Schrittes weiterschreiten musst, um in dir selbst zu Gott zu finden. —

\*



## WAHRHEIT UND WIRKLICHKEIT

Was in den Reichen deiner Vorstellung du so gegründet findest, dass kein Anlauf deines Denkens dieses Tiefgegründete je stürzen könnte, das nennst du «wahr». Als «Wahrheit» aber gilt dir auch gar manches Vorstellungsgebilde, das du nur heute und mit deinen Kräften nicht zu Falle bringen kannst, so dass es später, wenn es Andere zu Falle brachten, auch für dich nicht mehr als Wahrheit gelten kann. — —

So kommt es, dass die aufeinanderfolgenden Geschlechter jeweils ihre eigene Wahrheit wie ein Kleinod hüteten, das für das folgende Geschlecht sie sorglichst zu verwahren suchten, während dieses Erbe dann den Späteren kaum noch den Wert von Kinderspielzeug zu besitzen schien...

Und doch blieb bis auf den heutigen Tag die «Wahrheit» gar hoch im Kurs, auch wenn die

Frage oftmals nahe lag: — was denn zur Zeit als Wahrheit gelten solle?! —

Wenn hier von der «Wahrheit» nun gesprochen werden soll, so wollen wir bewusst beiseite lassen, was alles in der Zeiten Lauf als «Wahrheit» galt!

In solchem Sinne nur sei von der Wahrheit hier die Rede, wie denn ein jegliches Geschlecht noch ausser seiner zeitlich engbegrenzten Meinung eine Wahrheit kannte, die nicht durch Spätere entwertet werden konnte.

In solchem Sinne aber ist als Wahrheit anzusprechen, dass menschliche Erkenntnis wie im Denken sie erreichbar wird, stets Stückwerk bleibt, und dass in gleicher Weise alle Macht des Menschen über die Natur — trotz aller Siege über die Naturgewalten — nur allzubald gewisse Grenzen anerkennen muss, die sie sich selber keineswegs gezogen hat. —

Aus dieser Wahrheit folgerte das Denken, dass die Bereiche des Erkennens und der Macht, die Menschen unerreichbar sind, in eines anderen Willens Allgewalt gegeben seien. Mit dieser Folgerung jedoch ist schon

ein Vorstellungsgebilde aufgerichtet, das allzuleicht auch wieder umgestossen werden kann, da ihm die Fundamente mangeln auf denen jene Wahrheit ruht, die solches folgern lässt ....

Mag auch das Denken und Erschliessen Vorstellungsgebilde schaffen, die als der Wahrheit bestes Gleichnis gelten können: — die Wahrheit selbst, soweit sie hier in Frage steht, wird niemals zu erdenken oder zu erschliessen sein! —

Letzte Wahrheit ist hier allem Denken hoch entrückt und bleibt dem Denken ewig unerreichbar, es sei denn, dass der Mensch in sich der Wirklichkeit begegne und im wirklichen Erleben innewerde was er sucht, um es dem Denken dann als Gabe darzubieten. — — —

Unzähligemale hat man sich «Gott» erdacht und glaubte im Denken die Gottheit gefunden zu haben.

Auch im sublimsten Denken aber wurde nur ein Götze aufgerichtet nach des Menschen Vorbild: — ein Vorstellungsgebilde, das —

allein nur in der Vorstellung der menschlichen Gehirne — als sinnlich-unsinnlicher Schemen west...

Wahrlich, es ist nur allzubegreiflich, dass es keiner Zeit an Menschen fehlte, die einem solchen «Gotte» ihren Glauben versagten, — allein, fast unbegreiflich bleibt es, dass ein solcherart erdachtes Blendwerk immer wieder Gläubige fand, die sich vor ihm neigten! — —

Es waren die Wenigsten nur zu allen Zeiten, die hier weder leugneten noch glaubten, sondern sich völlig von dem erdachten Götzen kehrten, um ihren lebendigen Gott in seiner Wirklichkeit in sich zu erleben .

Was so erlebt wird, spottet freilich jeder Vorstellung!

Kein Vorstellungsbild lässt sich schaffen, das diesem Erlebten gleichen würde! Durch keinen Gedanken ist es darzustellen und in keinem Worte wird es mittelbar! —

Der Erlebende selbst nur weiss darum, und weiss — durch das Erlebte allein — dass er wahrhaft das erlebt, was nicht nur den Namen trägt, als sei es «Gott», sondern was Gottheit

in sich selber ist von Ewigkeit zu Ewigkeit ...

Hier hat der Zweifel, der des Denkens wachste Erkenntnis noch benagt, für immer jegliche Gewalt verloren! Es ist ein Innewerden des innersten Lebensgrundes im eigenen «Ich». — — —

So wie ein Licht, entzündet in einer bunten Lampe, der bunten Scheiben Farben zeigt und dennoch sich selbst im Innern der Lampe nicht färbt, so tritt die Gottheit in das Innerste des Menschen ein, — bekundet sich in ihm in seiner individuellen Weise, und bleibt doch was sie ewig war und ist. —

In solcher Wirklichkeit mit seinem Urgrund eng vereinigt, erkennt des Menschen irdisches Bewusstsein erst die wirkliche Wahrheit und dieser ewigen Wahrheit Wirklichkeit!

Hier erst wird ihm bewusst, was Gott ist in Wahrheit und Wirklichkeit! — In graues Dämmerdunkel sinken hier alle früheren Vorstellungsbilder von Gott! Der so die Gottheit in sich selbst erlebt und seine eigene Wirklichkeit in ihr, der braucht fürwahr kein

Bild und Gleichnis mehr, und nur wenn Andere er belehren will, muss er sich Bild und Gleichnis für die Anderen schaffen, damit sein Wort ihr inneres Erfühlen wecken könne. —

Ein Stammeln aber und unbeholfenes Deuten muss seine Rede dennoch bleiben, auch wenn er mit allen Bildern der Sprache von solchem Erleben Kunde bringen will...

Nur der allein, der in solcher Weise seinen lebendigen Gott in sich erlebte, weiss in gewissem Wissen um Gott, so wie auch er allein erst um sich selber in gewissem Wissen weiss! — — —

Doch ist auch diese hohe Stufe erst nur Vorbedingung aller weiteren Entfaltung in der geistigen Welt, wenn auch nur Wenige zu allen Zeiten, während ihres Erdenlebens diese Stufe erreichten, oder gar sie überstiegen. — —

Verbrechen ist es, von Gott zu reden, und sei es in den wundersamsten Worten, so der Redende diese Stufe nicht mit aller Sicherheit unter seinen Füßen weiss!! —

Hat er sie aber erreicht, so weiss er auch, ob er zur Lehre wahrhaft berufen ist, und nur

der Berufene wird Gottes Namen nicht entweihen .

Ihm wird «gegeben» was er reden soll, von denen, die hier mehr als er erhalten haben, da sie vor Jahrtausenden schon auf der Bahn gefunden wurden, die er erst heutigen Tages betritt. — —

Es ist unmöglich, seinen lebendigen Gott in sich selbst zu erleben, ohne der Führung der älteren Menschenbrüder aus dem Geiste her bewusst zu sein ...

Auch sie mussten einst erst unter solcher Leitung den Weg betreten, bis sie in sich selbst dann die Einigung fanden in ihrem lebendigen Gott. —

Weit mehr aber wurde von ihnen verlangt, die Helfer aller nachtumdrohten Menschen-seelen werden sollten...

Weit schwerere Bürde wurde ihnen auferlegt...

So wurden sie in ihren Erdentagen schon befähigt, in die Welt des Geistes vollbewusst und wachend einzugehen, — in die Welt des wesenhaften Geistes, in der sie heimisch, der sie kundig waren,

lange bevor sie als Menschen der Erde ihren Erdenleib erhielten. — — —

Was manche alte Sage, die du als «Torheit» bisher verlachtest, dir dennoch, wenn auch in dunkler Rede, zu sagen hat, so du solches nun weisst, mag deiner eigenen Erkundung überlassen bleiben. —

Ich aber kann dir nur sagen, dass ich aus sicherster Gewissheit rede, als einer, der nur von Dingen zu sprechen weiss, die er selbst erfahren hat. —

Du wirst, wenn jemals du in dir zum Erleben deines lebendigen Gottes kommen willst, die Hilfe deiner Brüder die bereits im Geiste leben, nicht umgehen dürfen, wie sie da jeder umgeht, der zwar alle Höhen durchforscht und alle Tiefen durchgräbt um Gott zu finden, aber gebunden bleibt an seinen Eigendünkel, der ihm stetig zuraunt: dass er menschengeistiger Hilfe nicht bedürfe .

Willst du der Wirklichkeit in dir selbst begegnen, dann wirst du achten müssen, was die Wirklichkeit ins Dasein rief!

Nicht du hast zu bestimmen, auf welche

Weise Gott dir bewusst werden solle, sondern:  
— Gott!! — — —

Nicht «Menschenhilfe» wird dir, wenn dir die menschengeistige Hilfe wird, von der ich rede, sondern Gotteshilfe, die sich des Menschen bedient um dem Menschen zu helfen, da anders ihm in seiner Tierheit niemals Hilfe Gottes werden könnte! —

Es wird hier von dir gewiss kein «Glaube» verlangt, als wenn du meinen Worten um der Worte willen glauben solltest. Ich sage dir nur, was unerlässlich ist, willst du aus einem Suchenden zum Finder werden!

Nicht mehr wird von dir verlangt, als dass du der Hilfe, die dich geistig — und nur auf geistigem Wege — erreichen kann, nicht eigenwillig widerstrebst. Ob meine Worte «Glauben» verdienen, lass' dir von denen sagen, die nach ihnen tun, — und dann erprobe selbst ob du sie bestätigen kannst!

Ich will dir keinen «neuen Glauben» bringen, sondern deine Seele zur Gewissheit führen: — zu jener Wahrheit die sich nur als Wirklichkeit erfahren lässt! — — —

Du wirst deiner Seele Kräfte in dir selbst nur dann also zu sammeln und zu einem wissen, wenn dir die Ströme geistigen Lebens Kraft verleihen, die von denen in die Erdennacht geleitet werden, die aus dem wesenhaften Geiste wirken, weil sie also wirken müssen! —

Sie selbst sind nur Werkzeuge göttlichen Willens!

Nicht ihre Kräfte kannst du empfangen, sondern allein des Geistes Kraft, aus der sie leben in des Geistes wacher Welt. Umformer sind sie der Kraft des Geistes, die anders nicht in dieser Erdentieresdunkelheit dir fühlbar werden könnte ...

Sie glauben nicht «Höheres» zu sein als du, denn alles was sie einst etwa glauben mochten, zu sein, haben sie aufgelöst in dem, aus dem sie sind ...

Wenn du dieses Sein jedoch dir überordnet fühlst, so wisse, dass auch sie es allem überordnet fühlen, was sie als Erdemenschen einst für sich erreichbar oder wünschbar wussten. Sie gieren wahrlich nicht nach Dank für ihre Hilfe, und all ihr «Helfen» beruht nur in ihrem Sein!

Sie werden dir auch keineswegs eine andere Hilfe bringen können, als jene, die du benötigst, willst du in dir zu deinem lebendigen Gott gelangen! Wenn dir auch in anderen Dingen geistige Hilfe werden mag, so leite sie nicht von deinen helfenden Brüdern auf der Erde ab! —

Wahrlich, es gibt im Reiche des Geistes auch noch andere Hilfe, deren auch sie, in ihrem Erdendasein, oft gar sehr bedürfen! — — —

Weder «Übermenschen» noch Zauberer, sind sie in ihrem irdischen Leben allen Erdennöten ganz in gleicher Weise ausgesetzt wie du, und sie erkennen darin hohe Weisheit, dass sie in allen Stücken hier das Erdenmenschentum zu tragen haben...

Wie sollten sie die Seelen die allhier im Dunkel sind, in liebender Verströmung aller Geisteskraft die sich durch sie ergießt, aus dieser Finsternis erretten können, wären des Erdenmenschentums Nöte ihnen fremd!? —

Durch ihr Erkennen aller Menschennot wird ja die Kraft des Geistes also umgewandelt, dass sie den Seelen in der Form der Hilfe, deren sie auf ihrem Weg zu

Gott bedürfen erst fühlbar und erfassbar wird! — —

Du kannst dich wahrlich ihnen anvertrauen, zumal, da man ja nichts von dir verlangt, als dass du dich vor jedem Sträuben gegen ihre Hilfe hütest.

Dein Wille, der in solchem Sträuben Ausdruck findet, würde sonst die Hilfe hindern.

Bist du aber willig und bereit, Hilfe zu empfangen, so wird sie dir auf deinem Wege werden ohne Ruf und Bitte. Nicht der Willkür des Helfers ist diese Hilfe anvertraut!

Du musst gefunden werden, so du dich finden lassen willst!

Dann aber wirst du mit aller Sicherheit auch die Wahrheit finden, die du bislang so oft vergeblich suchtest.

Erkennen wirst du dann, was meine Worte immer wieder deiner Seele nahebringen wollen: — dass diese Wahrheit nur als Wirklichkeit gefunden wird. —

\*



## JA UND NEIN

Du kannst nicht erwarten, deinen Weg zu Gott zu finden, solange du in deinem Erdenleben deinem «Ja» und deinem «Nein» nicht unverletzlich sichere Grenzen ziehst! —

Dein «Ja» und «Nein» darf nicht durch deiner Wünsche wechselreiche Ziele jeweils erst die Richtung finden! —

Noch weniger darf deiner Triebe erden-tierische Gewalt in dir bestimmen, wo dein «Ja» gesprochen werden soll und wo dein «Nein»! —

Von deiner Entschiedenheit hängt die Entscheidung deines Schicksals ab, und du allein nur wirst dein Schicksal zu tragen haben! —

Sobald du dich entschieden hast, dem Schein dich zu entwinden um das wache Sein dir zu erwirken, wird alles was dich noch ver-

leiten will, ein Anderes zu scheinen als du bist, stets deinem «Nein» begegnen müssen.

Sobald du dich entschieden hast, den Weg zu Gott zu gehen, wird nichts an deinem «Ja» noch Stütze finden dürfen, was dich behindern könnte deiner Seele höchste Höhe in dir selber aufzusuchen. — —

Dein «Ja» und «Nein» kann deinen Willen festigen, so dass er wie ein Fels im wilden Wogen allen äusseren Geschehens steht! —

Bisher warst du vielleicht gewohnt, dein «Ja» oder «Nein» nicht allzu wichtig zu nehmen? —

Je nach deiner Wünsche Begehr wurde dein «Nein» recht schnell ein «Ja», und dein «Ja» zum «Nein»...

Wie wäre dies auch vermeidbar gewesen, da du unstät allenthalben suchtest, und den einen Weg, dem all dein Suchen galt, nicht finden konntest!

Nun aber wird dir der Weg gezeigt, und dein schweifendes Suchen ist am Ende.

Nun wird wahrlich Weniges nur für dich von gleicher Wichtigkeit sein, wie dein «Ja» oder «Nein»! — —

Du wirst dich bestimmen müssen, so dass

von diesem Tage an dein «Ja» ein unbeirrbares «Ja» sei und dein «Nein» ein unbestechliches «Nein»!

Bevor du dich selbst zu solchem «Ja» und «Nein» bestimmst, wirst du in bedachtsamer Wahl zu wählen haben, was dein «Ja» erhalten soll und wo dein «Nein» zu gelten habe...

Dann aber soll dein «Ja» und «Nein» durch keine Macht der Erde mehr zu berücken sein.

Selbst wenn du noch irren solltest in deiner Selbstbestimmung, wird dein Irren wenig nur zu besagen haben, ward es durch den Willen zu deiner höchsten Höhe bestimmt. —

Nur Unbestimmtheit ist vom Übel; nur Unentschiedenheit gereicht zum Verderb!

Siehe, es wird dir auch fürderhin nicht an Gründen fehlen, dein selbstbestimmendes «Ja» und «Nein» gar oftmals noch vertauschbar zu wünschen, und gerne würdest du zuweilen auch ins Unbestimmte flüchten! —

Darum wäge weise, bevor du dich bestimmst, denn jeder Tag stellt seine Frage nach deinem «Ja» und «Nein», und eines jeden

Tages Frage wird durch dein bleibendes «Ja»,  
— durch dein bleibendes «Nein», — ent-  
schieden werden. — —

So wie du dich bestimmt hast, dort, wo es  
für alle Zeiten gelten soll, dir selbst Be-  
stimmtheit zu geben, so wirst du auch von Tag  
zu Tag in allen Dingen dieses Erdenlebens,  
dir selbst getreu, dein «Ja» und «Nein»  
bestimmen müssen. — —

Du darfst nicht erwarten, zu deiner höch-  
sten Höhe in dir selber hinaufzufinden,  
wenn du nicht weißt, wo dein «Ja» sein soll  
und wo dein «Nein». —

Du darfst nicht erwarten, zu deiner höchsten  
Höhe zu gelangen, solange noch dein «Ja» dem  
erdentierischen Behagen sich verdingt,  
wo nur dein «Nein» dich aus der Tiefe lösen  
könnte...

In einer Stunde der Einkehr bei dir selbst,  
frage dich sehr genau, was bisher dein «Ja»,  
und was dein «Nein» erhielt? —

Frage dich aber auch weiter: — wo du in Un-  
entschiedenheit bisher verblieben bist, um  
stets nach deinen trüben Gelüsten, dich bald

zu einem «Ja», bald zu einem «Nein» entscheiden zu können!? —

Lass' dich nicht erschrecken, wenn du also sehen musst, dass der grösste Teil deines Hauses auf schwankendem Grunde ruht!

Du sollst ja jetzt den Grund auf dem die Fundamente ruhen, untersuchen, damit du ihn allenthalben befestigen kannst durch neue starke Pfähle!

Wir können aber hier auch jedes Bild beiseite lassen:

Es handelt sich für dich um eine zu erreichende Bestimmtheit deines Willens, durch die hinfort entschieden werden soll, was dein «Ja» erhalte, oder durch dein «Nein» aus deinem Leben zu entfernen sei.

Es handelt sich auch keinesfalls um «Weltbejahung» oder «Weltverneinung», sondern um dein engbegrenztes Erdenleben und die Form in der du es leben sollst!

Du sollst dich bestimmen, es so zu leben, dass alles was dich in dir selbst zu Licht und Läuterung erheben kann, dein «Ja» gewiss hat, wie denn alles, was dich etwa niederziehen könnte, mit aller

Sicherheit stets deinem «Nein» begegnen muss. — —

Bist du selbst erst bestimmt, so wird auch jede Entscheidung die dir nahe kommen kann, «von selbst» in gleicher Art Bestimmung finden. —

Dein «Ja» und «Nein» im Alltagsleben wird nur ein Abbild dessen sein, was in dir selbst dein «Ja» erhielt und was deinem «Nein» sich beugen musste.

Sorge darum: in dir selbst dein «Ja» und «Nein» zu sichern!

Alle andere Sorge ist hier vom Übel! —

Auch wenn du bestimmt bist in dir selbst, so dass nichts Äusseres dich mehr bestimmen kann, so wirst du dennoch nicht erstarren müssen.

Heute kann eine Entscheidung dein «Ja» verdienen, die du morgen durch dein «Nein» beantworten musst...

Heute kann dein «Nein» dich aus der Tiefe retten, wo morgen dein «Ja» allein dich höher führen wird...

Dein eigenes Wachsen wird sehr oft von dir

fordern, dass du wechselst in deiner Entscheidung.

Bist du aber ein für allemale in dir selbst bestimmt, dann wird in solchem Wechsel dennoch stets ein Beharren sein.

Du wirst in allem Wechsel stets beharren bei deinem eigenen «Ja» und «Nein» in dir selbst, und wie auch jeweils deine Entscheidung fallen mag, — stets wirst du nur nach deiner bleibenden Bestimmtheit entscheiden. —

Dem Äusseren nach kannst du heute anders als gestern entscheiden, dieweil die äusseren Bedingnisse anders wurden, allein dein «Ja» und «Nein» darf auch im Wechsel nur bestimmt sein durch dich selbst : — durch deine Selbstbestimmtheit, die du dir für alle Zeit gegeben hast, als du die unverrückbar festen Grenzen setztest deinem allbestimmenden «Ja» und «Nein». — —

Es geht nicht an, dass du dich selbst betörst und heute «Ja» sagst, morgen aber «Nein», nur weil das eigene Behagen, oder deiner Wünsche Neigung dich zum Wechsel der Entscheidung überreden wollen!

Auch keines anderen Menschen «Ja» oder «Nein» darf das deine umstimmen können, sobald du einmal in dir selbst dich so bestimmtest, wie es dein hohes Ziel verlangt .

Wer nur im Irdischen sein Erdentier erleben will, der wird ein anderes «Ja» und «Nein» bekunden als ein Anderer, der dieses Erdendasein nutzen möchte um die höchste Weisheit die sein Denken ihm erschliessen kann, hier zu erreichen.

Und wieder anders wird das «Ja» und «Nein» des Toren sein, der einem selbstgeschaffenen Götzen dient. —

Du aber, der du den Weg zu Gott in dir finden und beschreiten willst, wirst dich zu einem «Ja» und «Nein» in dir bestimmen müssen, das auch dieses hohen Zieles würdig ist.

Der Anderen «Ja» und «Nein» kann dir dabei nicht helfen, auch wenn es sich um Andere handelt, die du hoch verehrst, — es sei denn, sie hätten gefunden, dort wo du noch suchst, und wüssten dir also zu sagen, wie dein «Ja» und «Nein» in dir Bestimmtheit finden müsse, damit du, gleich ihnen, einst dein Ziel erreichen könntest. — —

Es werden gar wenige sein, deren «Ja» und «Nein» dir in solcher Weise helfen kann!

Weit zahlreicher aber sind jene, die dich zu bestimmen suchen nach ihrer Art, obwohl ihnen selbst noch jegliche Bestimmtheit mangelt, sei es im guten, oder verwerflichen Sinn. —

Sie sind deine grösste Gefahr, da dir ihre innere eigene Unbestimmtheit nicht offenbar wird...

Du wirst sie noch mehr zu meiden haben, als alle die dein hohes Ziel verlachen, weil ihre niedere Bestimmtheit nur das Niedere kennt und anerkennt!

Dort, wo dir das «Ja» der Anderen mit klarer Bestimmtheit als dein «Nein» entgegentritt, hast du ebensowenig zu fürchten wie dort, wo der Anderen «Ja» deinem «Ja» und der Anderen «Nein» deinem «Nein», soweit dies möglich ist, entspricht.

Aber hüte dich vor allen, die dir stetig nach dem Munde reden!

Hüte dich vor allen, die ihre Rede auf ein «Nein» hin richten und wenn sie sehen, dass du ein «Ja» erwartest hast, sie alsbald enden mit einem «Ja»!

«Hüte dich vor allen, die da jederzeit «Ja» mit «Nein» und «Nein» mit «Ja» vertauschen können!

Hüte dich aber auch vor der Neigung, dein eigenes «Ja» und «Nein» den anderen aufzudrängen!

So wie du dich bestimmtest, so sollst nur du selber sein, auch wenn gewiss dir andere ähnlich werden können.

Du kannst nur dich bestimmen und nicht die Aussenwelt!

Wo du es dennoch versuchst, und so hinausgreifst über deinen Bereich, wirst du ins Leere greifen, auch wenn du dich gern überreden möchtest, du hättest auch andere bestimmt.

Gewiss kannst du auch andere zu deinem «Ja» und «Nein» verleiten, so sie noch unbestimmt sind in sich selbst, — doch wenn du wähnen wolltest, dass sie hierdurch nun Bestimmtheit in sich selbst gefunden hätten, wärest du nur einem töricht-eitlen Wahn erlegen...

Von solchem Wahne sehr verschieden ist

jedoch dein Wissen um die Art und Weise, wie du — magst du nun wollen oder nicht — die Anderen von Innen her stets durch die eigene Bestimmtheit mitbestimmst! —

Du kannst dich nicht im Dasein völlig isolieren, auch wenn du in die Wüste gehen wolltest, oder dir im tiefsten Urwald deine Hütte bauen würdest!

Auch wenn du von heute an keinen Menschen mehr siehst, bleibst du doch mit den Menschen eng verbunden!

Durch unsichtbare Schwingungen die deines Denkens, Fühlens und Erlebens stets getreue Boten sind, bleibst du auch aus der weitesten Entfernung her mit allen eng vereint, die deiner eigenen Artung ähnlich sind, und du empfängst von ihnen auf die gleiche Weise stete Botschaft...

Wohl bist du dir noch dessen nicht bewusst, — doch, magst du darum wissen oder nicht: — nie wird das stetige Geschehen hier sich ändern lassen! —

So helfen sich alle, die auf gleichen Wegen sind!

So wirst auch du den Anderen helfen, die

sich selbst bestimmen wollen, wenn du  
dich in dir selber bestimmst! —

So wird dein eigenes «Ja» und «Nein»  
auch Anderen zu ihrem «Ja» und «Nein»  
verhelfen! — — —

\*



## DER GROSSE KAMPF

Dass du bis heute deinen Gott in dir noch nicht gefunden hast und dem Lebendigen in seinem Licht vereinigt bist, mag dir Beweis genug sein dafür, dass du noch in eines Anderen Gewalt stehst, der dein Gott nicht ist und nicht du selbst...

In furchtbarer Bindung bist du gebunden, und nur in hartem Kampfe wirst du dieser Bindung ledig werden können! — —

Zuvor aber gilt es, zu erkennen: — wer der ist, mit dem du zu kämpfen hast?!

Der dich in unsichtbaren Banden hält, ist selber unsichtbar, und gerne lässt er sich von dir — der du ihn fühlen kannst, auch wenn du niemals ihn ergründest — als «Gott» verehren und sich Opfer bringen...

Er ist fürwahr kein «selbstgeschaffener Götze» und seine Macht erhält er nicht aus deinem Glauben!

Er ist auch nicht, wie alte Glaubenslehren wollen, Gottes «Feind» und Gegenspieler, denn er weiss nichts von Gott, und aller Gottesglaube ist ihm menschliche Torheit. —

Sieht er den Menschen nach Gott verlangen, so ist er selbst allein sich als ein «Gott» gewiss und setzt sich selbst als den Verlangten, — erkennt er aber, dass der Mensch in Wahrheit einen Weg zu suchen unternimmt, auf dem er seinen Fesseln sich entwinden könnte, so wird er des Menschen fürchterlicher Feind und sucht sein Erdenleben zu vernichten...

Wären seiner Macht nicht mächtigere Grenzen gesetzt, so würde wahrlich keiner der Erdenmenschen je in diesem Erdendasein zu Gott gelangen können! — — —

Es sprach euch einer derer, die aus dieses unsichtbaren Herrschers starken Fesseln freige worden sind, von ihm, als dem «Fürsten der Finsternis», — aber ihr wusstet nicht, von wem er sprach und wisst es noch heute nicht...

Wenn man nicht vorzog, das Wort nur sym-

bolisch zu nehmen, dann schuf man einen Kinderschreck in seiner Vorstellung, dem dieses Wort entsprechen sollte...

Der aber, den das Wort vom «Fürsten der Finsternis» in jenes hohen Meisters bestimmter Auffassung bezeichnete, ist wahrlich ein «Fürst» der kosmischen Nacht, auch wenn seine Herrschaft durch den gleichen Menschen, dessen Mund ihn erstmals so bezeichnet hatte, gar sehr gemindert wurde. — —

Hier ist die Rede von einer wirklichen Wesenheit im unsichtbaren physischen Kosmos, der da alles auf der Erde — soweit es irdischer Natur ist — irdisch unterordnet bleibt, bis sie selbst einst mit diesem Planeten zerfällt : — sich auflöst in unbewusste kosmische Kraft! — — —

Mit deiner Erdentierheit — die auch dein Denken mitumfasst, und alles was der Mensch der Erde jemals an mechanischen Werken schuf und schaffen wird — bist du durchaus in dieser Wesenheit Gewalt.

Sie ist der «Herr der irdischen Natur» und so auch deiner Erdentierheit Herr, so dass du wahrlich sie als «Gott» verehren könn-

test, wärest du nicht Anderes noch als dieses Erdentier! — — —

Nur weil du noch Anderes bist als eine Geburt der Erde, kannst du ihm entrinnen, und dich, soweit du unvergänglich bist, über den Vergänglichen erheben! —

Immerhin wirst du auch dann noch mit deiner Erdenleiblichkeit unter seiner Herrschaft stehen, aber als einer, der nicht mehr unbedingt in seine Gewalt gegeben ist, auch wenn er sie zuweilen bitter fühlen muss. — —

Es ist ein gar grosses Unterfangen, diesem Gewaltigen des Kosmos Fehde anzusagen! —

Mehr als menschlicher «Mut» gehört dazu, mit ihm zu kämpfen! —

Und dennoch wirst du diesen Kampf eröffnen und bestehen müssen, — diesen Kampf, der erst dann ein Ende findet, wenn das Erdentier in dem du lebst, dereinst von dir, dem Unvergänglichen, sich löst. — — —

Gar mancher blieb schon auf der Walstatt, der da mit grosser Gebärde sich erkühnte, diesen Kampf zu kämpfen und nicht wusste, mit wem er focht...

Auch hier ist dir hohe Hilfe nötig, wenn du im Siege bleiben willst, solange du noch auf der Erde lebst. — —

Hier ist der Kampfplatz keineswegs nur in dir selbst!

Auch von aussen her wird dir harter Kampf geboten, und du wirst stetig dich bewähren müssen in der blossen Gegenwehr, denn die Eröffnung dieses Kampfes deinerseits kann niemals Angriff sein, sondern nur Absage an den Herrn des Erdentieres, das dir fürderhin ein irdisches Werkzeug werden soll, während du vordem dich, den Unvergänglichen, ihm unterordnet hattest.

Nie wird der Fürst der finsternen Materie dir willig überlassen, was unter seiner Herrschaft steht, und was du dennoch deinem Willen dienstbar machen musst, willst du in diesem Erdenleben schon zu deinem Gott gelangen in dir selbst! — — —

Er wird auch nie dein Tun «begreifen» können, es sei denn als Vermessenheit, denn ihm ist alles Geistige, und somit auch dein Gott, ein Hirngespinnst der einzigen aus allen den Geburten dieser Erde die in seine

Macht gegeben sind, die ihm trotz allem «fremd» erscheint.

Er selbst wird niemals sich im Kampfe stellen!

Dazu verachtet er dich viel zu sehr. Im Kampfe auch wird er des Erdentieres «Fürst» verbleiben und dich allein durch seine Hörigen bekämpfen lassen...

Gar ungleich ist so dieser Kampf, in dem sich Einer stets mit Vielen messen muss, — wobei denn wieder Viele sind, die ihm allein schon weitaus überlegen wären, würde er nicht durch des Geistes hohe Kräfte immer neu gestärkt. — — —

Es ist ein folgenschwerer Tag, an dem dein Inneres sich gegen dieses unsichtbaren Fürsten Macht erhebt — dem ausser seinen eigenen Scharen auch die Tiefgesunkenen ergeben sind, die einst als «Meister» aus dem hohen Leuchten fielen — und sich entschliesst, ihm nun für alle Zukunft den Gehorsam abzuschwören...

Zuerst mag es dir leichthin so erscheinen, als sei dies nur ein kindliches Komödienspiel,

das du dir selbst bereitest, und ohne jede Wirkung in den unsichtbaren kosmischen Bereichen.

Bald aber wirst du anderen Sinnes werden, und nur zu deutlich wirst du sehen lernen, mit wem du nun im Kampfe stehst...

Was aber auch dir nun begegnen möge: — sei unverzagt und wisse, dass dir hohe Hilfe nahe ist, — auch dann, wenn du schon glauben möchtest, deine Niederlage sei gewiss! — — —

Du wirst nicht unterliegen können, solange du nur dein Vertrauen in den Sieg ausschliesslich in der Kraft des Geistes gründest.

Die hier unterlegen sind, waren stets zu sicher ihrer eigenen Kraft, so dass die Hilfe aus der Kraft des Geistes sich an ihrem Kampfe nicht beteiligen konnte.

Nur dann, wenn du der Kraft des Geistes Anteil lässt an deinem Kampfe, wird sie für dich streiten ...

Es sind die Schlechtesten nicht und nicht die Feigen, die solchen Anteil am Kampfe nicht gewähren möchten. —

Nicht immer ist es Eigendünkel, wenn ein Mensch den Kampf allein durch seine eigene Kraft entscheidbar glaubt. — —

Doch immer ist es menschlich enges Irren, glaubt der Mensch sich selbst befähigt, ohne Geisteshilfe hier den Sieg sich zu erkämpfen. — —

Ihm kann dann nicht geholfen werden, auch wenn er Geisteshilfe dringend braucht, da all sein Tun die Hilfe abweist, die für ihn den Kampf zu Ende kämpfen will...

Wer hier den Sieg für sich errungen wissen will, der darf ihn niemals aus der eigenen Kraft erringen wollen!

Dankbar muss er den Sieg entgegennehmen, den des Geistes hohe Kraft für ihn erringt. — —

Stets muss er in sich selbst bewusst sein, dass sein Wille, diesen Kampf zu kämpfen, alles ist, was man vom Geiste her von ihm verlangt, dass aber dieser Kampf allein vom Geiste nur entschieden werden kann...

Der aber, der aus eigener Kraft den Sieg erlangbar wähnt, der weiss noch nicht, was hier der Kampfpriis ist: — der ahnt nicht, dass es letzten Endes gilt, allhier ein Irdisches der

erdenhaften Bindung zu entreissen, damit es sich dem Geiste einen könne. —

Gewiss wirst du auch dann, nachdem durch Geisteskraft der Sieg errungen ist, mit deiner erdentierischen Natur dem «Fürsten dieser Welt» noch dienstbar bleiben müssen, solange du auf dieser Erde lebst; — allein, es ist nur das, was einst verwesen wird, das noch in seiner Hörigkeit verbleibt...

Was aber über diese, einst verwesliche Substanz hinaus als Erdenmensch dir zugehört — wie du auch immer es benennen magst — das wird nunmehr auch nach dem Erdentode noch dein eigen sein, und wird dir zugehören, — dir, dem Unvergänglichen geeint, — für alle Ewigkeit ...

So gehe sicher und vertrauend denn in diesen Kampf, in dem du nur mit Geisteskraft, durch Abwehr, siegen kannst!

Du wirst den Sieg gewiss erringen, so du nur der Kraft des Geistes Anteil lässt an deinem Kampf!

Zwar sollst du hier das Deine tun, — doch ist «das Deine» allzeit nur die Abkehr von

des Erdendämons kosmischer Gewalt, und  
deines Willens Wendung, ihm die Gegen-  
wehr zu bieten — unausgesetzt, in jedem  
Augenblicke deines weiteren Erden-  
lebens. — — —

Wird dieses «Deine» stetig durch dich  
selbst getan, dann wird des Geistes hohe  
Kraft für dich den Sieg erlangen! Du wirst dein  
Irdisches, soweit es nicht verweslich ist,  
alsdann mit deinem Geistigen für alle Zeit  
vereinen lernen!

So, in dir selbst geeint, wirst du den  
Weg zu Gott in dir nicht mehr verlieren  
können, bis du dereinst das hohe Ziel des  
Weges in dir selbst erreichst! — — —

\*



## DIE VOLLENDUNG

Es sind nicht zwei Menschen auf dieser Erde, die sich in allem gleichen würden.

So aber, wie im Samenkorn der Pflanze ihre künftige Gestaltung schon beschlossen ruht, so trägt ein jeder Menscheng Geist in sich das Urbild seiner einstigen Vollendung. —

Unendlichfältig sind die Lebensformen, in denen sich Gott erlebt in sich selbst ...

Unendlichfältig spiegelt sich der Gottheit Leben in den Menscheng Geistern ...

Unendlichfältig sind die Formen der Vollendung ...

Du kannst für dich nur deine eigene Vollendung in dir selbst erreichen und eines jeden Anderen Vollendung kann dir nur zum Ansporn werden, auch die deine in dir selbst zu suchen .

Des Anderen Vollendung ist die deine nicht und kann dir nie ersetzen, was du in dir selber versäumst.

So stelle dich selbst in das Licht der Ewigkeit, damit du erkennst, was in dir nur Vollendung verlangt!

Lasse alle Eitelkeit beiseite, allen Hochmut und alles Begehren, damit du nicht dich selbst verleitest, eines Anderen Vollendung zu erstreben und die deine vor dir selbst gering zu achten! Auch der Grösste der Vollendeten konnte nur seine Vollendung erreichen, und du wirst ihm gleich sein an Vollendung, wenn du einst in deiner Art vollendet bist.

Hätte er nach Grösse gestrebt, da er von Grossen wusste unter den Vollendeten, — wahrlich, er hätte niemals seine Vollendung erreicht!

Dein Ehrgeiz möge dich in dieser Aussenwelt den höchsten Rang erstreben lassen, den deine Fähigkeiten noch erreichen können, allein er bleibe deinem Streben nach der geistigen Vollendung fern! —

Willst du die dir allein bestimmte Vollendung in dir finden, so wisse, dass du nur in der Vereinigung mit deinem Gott Vollendung in dir selber finden kannst! — — —

Darum zeige ich dir den Weg zu Gott, auf dass du dereinst, in der Vereinigung mit Gott, vollendet werdest.

Erst wenn du gottgeeint dein Leben leben wirst, wird es in Gott die Vollendung erreichen!

Stets wird es dein eigenes Leben sein, das sich so erfüllt!

Du kannst nicht Gottes Leben leben, — wohl aber lebt Gott in dir und du kannst in Vereinigung mit Gott die höchste Form deines eigenen Lebens finden. — —

Ein Gleichnis möge dich hier zum Verstehen führen:

Betrachte die Lampe in der durch elektrische Kraft ein haardünner Faden zum Glühen und Leuchten kommt!

Noch bist du der Lampe gleich, die der Kraftstrom noch nicht durchfließt. — —

Bist du jedoch dereinst zu der Vereinigung mit Gott gekommen, dann wirst du der Lampe gleichen, deren sonst kaum sichtbares Allerinnerstes in strahlendem Lichte erglüht. —

Es ist nicht die Lampe selbst, die sich zum Leuchten bringen kann!

Erst wenn der Strom der Kraft sich ihrem Allerinnersten vereint, kann sie erstrahlen!

Könnte die Lampe aber sich selbst erfüllen: — sie würde immer nur ihres Allerinnersten innewerden, — wenn auch erglühend im Licht, dort wo sie vordem finster war — und nur in diesem Allerinnersten könnte der Kraftstrom der sie durchfließt, ihr zu Bewusstsein kommen. — —

So wirst auch du stets nur dein eigenes Allerinnerstes erleben, bist du einst deinem lebendigen Gott vereint...

Dein Allerinnerstes wird dann in dir in strahlender Klarheit leuchten, — durchlebt von der Gottheit lebendigem Licht!

Nicht du wirst «Gott geworden» sein, aber Gottes Kraft wird dich durchströmen ...

Du kannst in aller Ewigkeit nichts anderes erleben als dich selbst und was in dir Erlebnis wird! — — — —

Im selben Gleichnis kannst du auch verstehen lernen, was da mein Wort besagen will, dass du nur in Gott Vollendung finden wirst

und dass der Anderen Vollendung niemals dich vollendet.

Die Lampe, die der Kraftstrom nicht durchfließt, mag wohl durch ihre Konstruktion geeignet sein, ein wundersames Licht in sich zu offenbaren und dennoch bleibt sie unerhellt. Ihre Vollendung wird sich erst erweisen, wenn sie in den Stromkreis eingeschaltet ist.

So kannst auch du dir alle Vorbedingung zur Vollendung schaffen, — Vollendung aber wirst du nur erreichen in Vereinigung mit deinem Gott! — — —

Und wenn der Lampen viele wohl an einem Orte sind, so werden doch nur immer jene sich erhellen, durch die der Strom geleitet wird.

Der Anderen Leuchten wird die stromlose Lampe niemals erglühen lassen .

So kannst auch du nur dann Vollendung finden, wenn du für dich nach deiner Vollendung strebst, und aller Anderen Vollendung ist für dich vergeblich da, solange du nicht selbst in dir die Einigung mit Gott gefunden hast...

Siehe, es gilt, in dir dein ewiges Leben zu finden!

Nur in der Vollendung dessen, was in dir Vollendung finden soll, wirst du es erreichen können. —

Es soll dir zu Bewusstsein kommen, wie dein äusseres Alltagsleben in dir zu Bewusstsein kommt, und niemals wirst du das Bewusstsein deines ewigen Lebens je verlieren können, hast du es einmal in dir erlangt ...

Urteile selbst, ob es dir nicht des steten Mühens wert erscheint, dieses Hochziel zu erreichen?! —

Du wirst gewiss zu Zeiten aller deiner Kräfte Anspannung bedürfen um es im Auge zu behalten...

Es wird gewiss von dir so manches verlangt, was deines Erdentieres Lüsten widerstrebt und deinen Erdenwünschen oftmals nicht entspricht...

Und dennoch würdest du mit alle deinem Mühen niemals dieses Ziel erreichen, würde dir, vom Ziele her, nicht Hilfe dargeboten. —

Es kommt so, letzten Endes, alles darauf an,

ob du auch Willens bist, die Hilfe anzunehmen. —

Des Weges Anfang, Mitte und Ziel ist in dir selbst, und in dir selbst nur wird dir auch die hohe Hilfe werden! — — —

Du fühlst dann deine Kräfte täglich wachsen, und was dir erstmals allzuschwer erschien, so dass du schon verzagen wolltest, wird dir beim Weiterschreiten kaum noch Anstrengung bereiten.

Je näher du dem Ziele kommst, desto mehr wird dir Hilfe zuteil und desto sicherer wirst du sie erföhlen. —

So wirst du im Schreiten wachsen an Kraft, denn immer steiler wird der Weg, bis du endlich den Gipfel des heiligen Berges erreichst...

Dort wird dein Mühen alsdann zu Ende sein! — — —

Doch, glaube nicht, dass auch dein Finden nun am Ende sei! —

Unendlich ist, was du gefunden hast und ewig wirst du in ihm Neues finden! — — — —

Mit deinem Gott in dir vereint, wirst du vollenden, was allein in dir Vollendung

finden wollte, — und so wirst du dir selbst zu einem überreichen Funde werden, der in Unendlichkeit sich nicht erschöpfen lässt! — —

Dann aber wird das Reich des wesenhaften Geistes sich dir mehr und mehr erschliessen, und von Beglückung zu Beglückung weiterschreitend, wirst du innewerden, dass du auf dieser Erde schon inmitten deines eigenen ewigen Lebens stehst! — — —

In dir hast du alsdann gefunden, was du einstmals über Wolkenhöhen suchtest und nicht finden konntest! —

Vollendet, wirst du das Verwesliche dann der Verwesung überlassen, da dir aus Unverweslichem die Neugeburt in Gott bereitet wird! — —

Wahrlich: — hier wirst du ewig geborgen sein! —

Dein Weg zu Gott war nur der Weg zu deiner eigenen Vollendung! —

\*

\*

\*